

Warum ein Museum Lebensgeschichten
am Stuttgarter Platz sammelt

Antonio: „Ich war 30 und startete bei Null“

Mein Name ist Antonio. Ich komme aus Italien. Ich bin 41 Jahre alt und ich bin der Besitzer von einem kleinen Laden hier am Stuttgarter Platz 1. Es gibt besonderes italienisches Essen, Fast Food aus Süditalien. Und ich wohne auch nicht so weit von hier - ca. 600 Meter von hier. Deswegen, das ist auch mein Bezirk. Und ich wohne hier seit 15 Jahren, also in Charlottenburg.

Den Laden habe ich seit dem 15. September 2017. Und ich wohne in Berlin insgesamt seit fast elf Jahren. Ich bin direkt aus Italien gekommen, wo ich einen anderen Job und ein anderes Leben hatte. Ich komme aus Süditalien, aber ich habe insgesamt 10-11 Jahre in Mailand studiert und habe dann gearbeitet. Ich komme von einer ganz normalen Familie. Mein Papa war beim Militär. Militär bedeutet nicht reiche Familie, aber normale Stadt. Meine Mama hat immer Zuhause gearbeitet. Wir sind insgesamt fünf - also wir waren fünf, aber Papa ist gestorben. Ich habe zwei ältere Schwestern. Und wir sind in einer normalen, ruhigen Familie groß geworden. Einer großen Familie, weil wir ungefähr bis zu meinem 15. Lebensjahr mit beiden Familien zusammengelebt haben. Oma und Opa von Papa und Oma und Opa von Mama. Also insgesamt sind wir in einer großen Familie aufgewachsen.

Und wir haben wirklich ein normales Leben gehabt. Normal, ruhig, aber super, fantastisch. Schule, Zuhause - also für uns. Wir kommen aus einem kleinen Dorf. Das bedeutet, die Leute spielen entweder auf der Straße oder in der Kirche. Das sind die zwei Möglichkeiten, keine anderen. Und was schön für uns war: Wir haben an einem See gewohnt. Das bedeutet, dass wir in den wärmsten Monaten des Jahres immer am See waren, am Wasser, und das war unsere große Freiheit. Weil Dorf bedeutet, dass alles unter Kontrolle ist, niemand stört, also kein großes Problem. Und das war eine ganz ruhige Geschichte - also meine Familie. Dann sind wir drei - ich und meine Schwestern - nach Mailand gezogen. Wir haben studiert. Erst meine Schwestern und dann ich. Wir haben alle die Universität

gemacht und dann hat sich unser Leben langsam entwickelt. Jeder hat sein eigenes Leben gemacht. Ja, nach der Universität habe ich als Vertriebsleiter gearbeitet und das war genau mein Job, also mein natürlicher Job - was ich gerne gemacht habe. Ich habe auch für multinationale Firmen gearbeitet. Ich war immer in Mailand. In Europa bin ich manchmal gereist, wegen den Terminen von groen Firmen.

Und das ist insgesamt, was ich in Italien gemacht habe. Meine Eltern, waren immer in Apulien. Apulien ist meine Region - eine Region im Süd-Osten an der Adria. Wir können manchmal Albanien sehen, weil wir nur 80 Kilometer entfernt sind. Das ist auch etwas komisch. Das war unser Leben als junge Leute. Wir waren nichts Besonderes, aber wir hatten ein ruhiges und fantastisches Leben. Ganz normal.

Schon in den letzten Jahren in Mailand, hatte ich mit einer deutschen Firma zu tun - also einer groen Firma aus einem besonderen Bereich. Und das war für mich sehr interessant. Zum Beispiel die Zusammenarbeit mit einer italienischen Firma und einer deutschen Firma war total anders. Die Kommunikation war total anders und ich habe mich immer gefragt: Wow, mit der deutschen Firma, wir arbeiten sehr gut, wir reden weniger, und alles ist klar - ja, nein, kein vielleicht, kein Blabla. Und das hat mich gewundert, weil es keine Diskussion gab - nur ja oder nein. Und das war zum Beispiel genau ein Punkt: Das erste Mal hatte ich einen Termin - Also in Italien kann man keinen Termin in zwei Monaten bekommen, das wäre zu spät. Die sagen: „Okay, wir schauen, rufen Sie mich an.“ Weil, das ist unsere Kultur.

Und der erste telefonische Termin, den ich hatte, war vielleicht im Oktober oder November. Der Mann sagte „Okay, rufen sie mich bitte im März an“, ich habe das genaue Datum vergessen, welcher Tag, wie viel Uhr, „11 Uhr!“ sagte er. Ich habe gesagt: „Was? Sind Sie sicher?“ „Ja!“ Keine Diskussion. Und dann habe ich gedacht: Wow, ein Termin fünf, sechs Monate später - ein telefonischer Termin. Und wir hatten sonst keinen groen Kontakt, auf den ich vertrauen konnte. Es war nur ein ganz normales Telefongespräch. Und dann weiter: Ich hatte auch in Stuttgart und in - nicht direkt München, aber in einem kleinen Dorf bei München - Termine gehabt und das war alles leichter, kann ich sagen, leichter als ein italienischer Termin. Ich will nicht sagen, dass einer besser oder schlechter ist, das bedeutet das nicht für mich. Aber das war eine neue Welt für mich. Und als ich dann die Möglichkeit bekam, nach Deutschland zu gehen, dachte ich: Ich gehe. Wir hatten

große Probleme mit unserer Firma und danach war ich schon müde von Mailand, weil es für mich zu voll war. Also ich war müde. Ich brauchte was Neues. Ich sagte: Okay, dann gehe ich nach Deutschland. Ohne große Planung.

Ich wollte deutsch lernen und dann vielleicht die Sprache in Italien bei deutschen Firmen benutzen. In Italien hatte ich deutsche Kunden, aber die deutsche Sprache war doch andere Stufe. Und deswegen habe ich nach fünf Monaten nicht mehr mit unserer Firma in Mailand gearbeitet. Daraufhin bin ich für eine kurze Zeit zu meiner Mutter in den Süden gegangen und habe ein bisschen überlegt, was ich machen könnte. Ich habe viele Bewerbungen verschickt, aber leider habe ich sofort gemerkt, dass ich in Deutschland nicht das gleiche wie in Italien machen kann. Als Vertriebsleiter braucht man besondere Dokumente oder ein Studium. Deswegen: Jede Bewerbung, die ich an Firmen geschickt habe - alle sagten nein, nein, nein.

Egal, ob du an der Universität studiert hast. In Italien ist das einfacher. Dann habe ich gesagt: „Egal. Ich gehe nach Berlin, weil ich konnte kein Deutsch, nur Englisch. Ich hatte ein Budget, mit dem ich mindestens ein Jahr bleiben konnte. Drei Monaten wären zu wenig gewesen. Eigentlich war München mein Wunsch, weil ich es schon kannte - aber München ohne Deutsch, ohne Kontakte, teuer, usw.“

Dann dachte ich: Okay, Berlin. Da kann man mit Englisch weiterkommen, das ist besser. Und dann, nach fünf, sechs Monaten war ich hier in Berlin. Ich war schon bereit, mein Leben von null neu aufzubauen. Ich dachte: Vielleicht habe ich keine Möglichkeit in diesem neuen System - aber ich probiere es. Als Vertriebsleiter hatte ich meine Sekretärin usw.

Ich war 30 Jahre alt und startete bei null - egal, welcher Job, es muss nur weitergehen. Ich habe eine Wohnung bei einer deutschen Familie in Prenzlauer Berg gefunden. Ich war dort zwei Jahre. Sie haben mir sehr geholfen und in der Zeit war ich auch in einer Volkshochschule. Aber leider hatte ich keine gute Erfahrung mit dem Deutsch lernen, es war so langsam und es hat mir Kopfschmerzen gemacht - ich konnte nicht weitermachen. Dann, nach zwei Monaten, habe ich einen Job in der Gastronomie hier am Savignyplatz gefunden, in einem italienischen Restaurant. Und dadurch habe ich langsam angefangen auf Deutsch zu sprechen. Es war unglaublich schwer für mich - und es ist für mich immer noch

sehr schwer. Nach elf Jahren, spreche ich immer noch nicht gut.

Zu der Zeit war ich schon mit meiner Ehefrau zusammen. Sie kommt aus Sankt Petersburg. Aber sie war dort in Sankt Petersburg und ich war in Berlin. Also einmal im Monat Berlin - Sankt Petersburg. Und dann, als meine Situation ein bisschen, nicht sicherer, aber stabiler war, haben wir geheiratet und sie ist hergekommen. Sie ist 2015, im Juni, nach Berlin gezogen.

Dann haben wir entschieden: Okay, wir können einen Schritt weitergehen, wir versuchen zu investieren. Also eine kleine Investition. Deswegen haben wir dann langsam diesen Laden geplant - wo wir auch gerade das Interview aufnehmen – das Panzerotto. Wir haben ein Jahr geplant und einen Laden gesucht. Es war alles neu für uns, weil wir keine Erfahrung hatten, gar keine Erfahrung. Es war sehr schwer. Dann haben wir diesen Laden gefunden. Und so sind wir weitergekommen. Ich kannte diesen Bezirk schon, das war bequem für mich. Die Kultur hier, die Kunden – ich wusste schon welche Art Kunden hier leben und wie sie sich verhielten. Denn natürlich gibt einen Unterschied zwischen Ost und West, Kreuzberg und Charlottenburg. Es ist alles schön, aber unterschiedlich. Wir haben uns viele Läden angesehen. Ich erinnere mich an viele, viele Läden mit groen Räumen, mit niedrigerer Miete. Aber ich dachte: Nein, es ist billiger, aber es gibt keine Bewegung. Denn wir haben ein Tageskonzept. Wir haben viele Kunden im Mittelfeldfenster des Tages, also so zwischen 11 bis 19 Uhr am Abend. Für ein Restaurant ist es egal, auch wenn es ruhig ist. Am Abend ist es eine andere Bewegung.

Wir waren sehr müde, weil wir das Gefühl hatten: Okay, keine Chance. Und vielen Leute konnten wir auch nicht vertrauen, weil das ist Berlin. Also weil es eine groe Stadt ist. Da müssen wir aufpassen, egal, ob Berlin oder eine andere Stadt. Und wir sind hier. Das war sehr teuer für uns als Miete, weil das ist sehr, sehr teuer. Ich sage nicht wieviel, aber es ist sehr teuer. Wie ein Restaurant. Aber dann habe ich verstanden: Nein, hier macht es Sinn. Wenn das Geschäft hier nicht läuft, bedeutet das, dass es nirgendwo läuft. Weil mit so vielen Leuten, das ist wie Werbung. Also wir bezahlen mit der Miete auch die Werbung. Wir sind in der Mitte von vielen Leuten.

Und dann dauert es natürlich. Wie jeder Neue sagt: Man muss warten, dass die Leute wiederkommen, es sich etabliert. Und dann, okay, wir sind hier ... Wir haben

diesen Laden sofort genommen, weil okay, machen wir es, auch wenn es teuer ist, egal. Wenn wir machen Fehler, wir machen groen Fehler. Dann war es besser so als: Nein, das ist etwas mit weniger Leuten. Nein, vielleicht, vielleicht, vielleicht... Deswegen haben wir das gemacht. Das war ein Kompromiss.

Natürlich war es anstrengend, aber das haben wir auch geplant. Was bedeutet anstrengend? Das ist typisch in Deutschland, vielleicht fast nur in Deutschland, dass eine neue Sache dauert, dauert, dauert, dauert. Weil in anderen Ländern, egal an welchem Platz der Welt, gibt es etwas Neues, kommen die Leute sofort, weil das ist was Neues. Und dann müssen wir gut sein, dass die Leute zu ‚alten‘ Besuchern werden. Das wusste ich schon, weil ich hatte schon Erfahrung mit deutschen Kunden. Deswegen habe ich gesagt: ‚Nein, das muss dauern‘. Und so ist es auch passiert. Die wollten auch nicht probieren, kostenlos. Das ist ein Drama von manchen. Das ist dramatisch, weil ich gebe es dir kostenlos. Warum willst du nicht probieren? Ich war schon vorbereitet darauf. Meine Frau eher nicht, und andere Leute gar nicht: Wir machen so schöne Sachen, warum? Weil das ist das Typische, wie kann ich auf Deutsch sagen? Approach (Herangehensweise). Approach auf Deutsch. Aber das bedeutet nicht, dass die nie kaufen werden. Dauert. Dauert einfach. Ich mache Spa jetzt, weil das ist komisch, aber schön. Egal, welches Alter, junge oder alte Damen, die kommen einmal und suchen: Was ist das? Weg. Das zweite Mal wieder, die suchen vielleicht einen Espresso, und weg. Dritte Mal: Okay, ich probiere.

Aber war wie eine: Okay, ich probiere. Ich mache das nicht für dich. Das ist ein bisschen schwer zu erklären, aber ich war schon bereit dafür. Aber was war es wunderbar. Fünf Minuten nachdem sie gegessen haben, die sind zurückgekommen. Mit einem Lächeln. Egal, welche Alter. Das war genau das Feedback, das ich brauchte. Dann habe ich mit Vincenzo, war unser erster Mitarbeiter, und meiner Frau gesagt: Okay, läuft gut. Dauert, aber läuft gut. Das bedeutet, die Leute kommen sofort zurück und sie lächeln. Das bedeutet, es ist ein gutes Gefühl. Essen natürlich, aber auch ein gutes Gefühl. Und so war es. Dann war es eine erste Werbung, dass viele Italiener sofort gekommen sind, weil das Panzerotto als Laden einzig ist, unique (einzigartig). Also Panzerotto ist der Name, apulianischer Name von unserem Produkt. Das ist einfach eine frittierte Pizza. In Neapel heit sie Pizza Fritta, woanders heit es Calzone frittiert. Bei uns in Apulien ist es Panzerotto. Und das ist unsere Oma, unser Sommerprodukt.



Das gibt es bei uns an jeder Ecke, wie einen Döner in Berlin, ungefähr. Und der Bereich von diesem Essen heißt Rosticceria.

Zum Beispiel gibt es Gelateria, Restaurant und Rosticceria. Rosticceria ist ein kleiner Laden, wo es Kleinigkeiten zu jeder Zeit gibt - warm, kalt, frittiert, nicht frittiert. Geburtstage, Events, so was... Catering. Und das war ein Schock, weil auch frittiert, blablabla, frittiert bedeutet nicht ungesund. Wie man frittiert, ist der Unterschied. Man kann es natürlich nicht jeden Tag essen, weil ich empfehle niemals die gleiche Sache jeden Tag. Ob Pizza, ob Pasta, ob Salat. Also da muss man immer verschiedene Sachen... Das ist gesund. Und ja, die Italiener waren viele da sofort, weil die kommen von ganz Berlin. Und das war genau die Werbung. Die Deutschen oder die nicht Italiener, die da wohnen, die haben gesehen, da sind viele Italiener. Das bedeutet, das ist wirklich ein italienischer Laden mit Italienern. Und das hat viel geholfen. Und dann ist es langsam immer mehr, mehr, mehr, mehr, mehr geworden. Und jetzt insgesamt, wir haben... Also die meisten Stammkunden sind Deutsche jetzt und die kommen relativ mehr als die Italiener. Letztes Jahr im Oktober, wir haben wieder aufgemacht nach drei Monaten. Schwierige drei Monate. Weil wir wollten woanders aufmachen, mit einem sehr großen Laden, weil wir hatten noch was im Plan mit Getränken... immer das gleiche Konzept, aber bequem, auch für den Winter. Dann wir hatten ein Problem die letzten drei, vier Monaten mit der Verwaltung.

Wir sollten noch ein Jahr warten. Dann habe ich gesagt: „Nein, weil ich habe keine Lust mehr, weil langsam, langsam, wir haben so viel verkauft da, das war klein und ich konnte fast nur allein arbeiten. Das ist dramatisch, weil es ist schön von einer Seite, aber ich war sehr müde. Deswegen habe ich den Laden... War eine Vietnamesin, also meine Nachbar, die sind weg. Da habe ich sofort die Verwaltung in einer Woche gesagt: „Es ist noch frei der Laden? Sie haben gesagt: „Ja, wir haben den Vertrag und dann okay“. Das ist nicht sehr groß, aber es ist ein guter Kompromiss so weiterzugehen. Und so, jetzt seit Oktober, haben wir... Das gleiche Konzept, es ist nur bequem, weil die Küche ist groß. Das bedeutet, wir sind insgesamt jetzt vier Leute, immer zu zweit in der gleichen Zeit. Immer zu zweit. Und wir verkaufen endlich viel Kaffee jetzt, weil wir können das schaffen, wie unsere Stammgäste nachgefragt haben.

Stuttgarter Platz ist Stuttgarter Platz. Charlottenburg ist Charlottenburg, weil wir sind in eine Mikro-Area in der Mitte von einem schönen Bezirk. Also Charlottenburg, es ist typisch West-Berlin mit der typischen Bewegung von einer deutschen Stadt. Und manche lieben das, manche nein. Deswegen, viele wollen in den Ostteil, weil es ist ein bisschen Rock'n'Roll. Stuttgarter Platz ist, also jetzt nach 20 Jahren ist es viel besser, weil damals war es keine schöne Ecke. Genau diese Ecke, die von Stuttgarter Platz, nicht die andere. Weil, der Stuttgarter Platz, für die Leute, die ihn nicht kennen: er ist sehr lang. Aber diese Ecke war ein bisschen komisch. Am Abend auch gefährlich, weil das war eine andere Umgebung, das ist schon eine andere Geschichte gewesen damals. Jetzt, am Tag ist es eine schöne Ecke, weil es ist eine Einkaufs-Ecke. Das bedeutet, es kommen alle. Leute, die kaufen Lebensmittel oder Klamotten. Und es ist eine schnelle Ecke. Die Leute, die haben immer keine Zeit. Immer sofort, immer das, immer das...

Es ist eine verrückte Umgebung, sage ich immer. Deswegen manchmal, wir haben Kopfschmerzen, weil die Leute, die reden sofort, die reden schnell. Am Abend kann es ein bisschen komisch... nicht gefährlich, weil gefährlich ist was anderes, aber da müssen wir aufpassen, weil es ist immer ein S-Bahn, U-Bahn-Kreuz. Dann können komische Leute kommen. Kommen sofort zwei oder drei, ich sage: Vor ein, zwei oder drei, Jahren, ich habe eine schlechte Geschichte gehabt. Gott sei Dank war die Tür zu, aber ich habe die Polizei gerufen.

Aber das passiert überall in Berlin. Das ist nicht Stuttgarter Platz. Er war total betrunken und ich glaube, unter besonderen Drogen. Und er wollte was essen. Es war 11 Uhr am Abend, Freitag. Und die Tür war zu. Ich war vorbereitet für den nächsten (Tag). Deswegen, ich war noch da, weil Samstag ist immer viel. Wir haben viel zu tun. Und er wollte was essen, wie viele Leute, komische Leute. Die essen, was zum Essen..., aber normalerweise ich antworte immer ruhig oder lächle: „Kommst du später, morgen, morgen, morgen, morgen...“ Und die gehen weg. Ich hatte nichts zu geben, sowieso. Er hat sofort schlecht reagiert mit einem Bier. Hat die Bier auf dem Fenster gebrochen. Er war sehr aggressiv, er wollte die Tür... Er könnte, war sehr stark, was kaputt machen. Das Glas, das ganze Glas. Und die ganze Zeit: „Ich will es, ich will es, ich will es.“ Okay, habe ich verstanden, ich komme nicht raus. Dann bin ich unter den Tresen. Ich habe die Polizei gerufen, weil ich wollte nicht (nach) vorne, weil sonst, es könnte er mehr aggressiv sein. Und die sind in 40 Sekunden gekommen, weil ich habe gesagt:

„Bitte, kommen sie schnell. Ich wei nicht, wenn ich zurückgehe, it's knock out...“

Weil das Problem ist auch, wenn ich reagiere, kann etwas schlechtes passieren für mich. Was könnte ich machen mit einem Feuerlöscher? Aber wenn was passiert bei ihm, dann ich kann was... Also hier in Deutschland funktioniert das. Da kann ich auch was Schlechtes bekommen, auch wenn ich brauche was. Deswegen habe ich sofort die Polizei, bla bla bla... Und die sind gekommen, er war total ruhig. Auf einmal, okay, dann habe ich gesagt: „Okay, jetzt die machen mir Stress, weil der ist ruhig, bla bla bla“. Und die waren sechs, sieben Polizei. Noch zehn, fünfzehn sind gekommen. Und die waren alle, wie kann ich sagen auf deutsch...? Also er war in der Mitte, ruhig, ruhig, ruhig. Nach 15, 20 Minuten hat er reagiert gegen einen Polizist und die haben ihn sofort an der Wand. Er war so stark, dass fünf, sechs Polizisten, die schafften nicht. Die schafften gar nicht. Unglaublich. Deswegen habe ich gesagt zu einem von denen: „Wie kann ich zu Hause gehen? Egal, er kann alle in meinem Laden, ist alles versichert. Das ist kein Problem. Aber ich will... Ich habe zwei Kinder... Ich will nach Hause gehen.“

Aber er hat Probleme. Er ist nicht ein Krimineller, er hat Probleme. Mit Kriminellen kann man reden, aber mit verrückten Leuten nein oder unter Drogen.

Ja, verstanden, verstanden, verstanden, verstanden, verstanden. Er hatte vor drei Stunden der gleiche Geschichte in der Spätkauf und die sind wiedergekommen. Deswegen, das ist ein bisschen... Es war sehr traurig, von einer Seite, weil ich verstehe alle, gibt Leute mit Problemen, natürlich. Wir müssen, ich wei nicht wie, aber helfen, ne. Aber an der Strae, diese Personen sind gefährlich. Und wenn jemand reagiert, kann es zu spät sein, für alle. Deswegen war für mich nicht ein Schock.

Aber alle denken: Was machen wir jetzt? Du musst eine Pistole haben? Nee, ich glaube nicht. Aber manchmal, die Polizei kann zu spät kommen. Und ich wei nicht, warum er ist wieder zurückgekommen. Ich dachte, dass die haben nicht fest (genommen), aber woanders... Keine Ahnung wie funktioniert in Deutschland, aber er ist wieder zurück. Mit Blut und... Also das war sehr eklig. Wenn zum Beispiel eine kleine Mensch an der Strae und diese Leute treffen, kann man nicht nur: „Hilfe, Hilfe, Hilfe“ - vielleicht zu spät. Das war ein bisschen traurig. Das war's. Aber das kann passieren natürlich überall in Berlin. Nicht nur in Stuttgarter Platz.

Also unsere Stammkunde: italienisch oder nicht Italiener. Italiener oder nicht Italiener, deutsch oder nicht deutsch, sind die alle in meiner, unserer Frequenz? Was bedeutet? Es ist wie die Leute, das kommen bei mir, die kommen bei mir Zuhause. Die kaufen, das ist ein Geschäft natürlich, aber wir geben dazu die Atmosphäre: Meine Charakter, meine Seele, meine... Also wie genau ich will die Leute...

Wie jetzt zum Beispiel. Wir sind hier, mache ich das gerne. Ich bin Antonio, die gleiche Person, das im Geschäft. Du bist gleich und so weiter... Und ich will, dass die Leute bei mir kommen gerne. Natürlich, die wollen was essen und was trinken. Aber auch für zehn Minuten, fünf Minuten gibt es ein kleines Fenster, wo wir sind menschlich. Da kann ich sagen, dass es gibt immer ein Wort dazu, weil das ist insgesamt auch mal ein schwerer Momente und die Leute, die sind müde: okay, wir kaufen, wer muss das kaufen, wer muss das machen, wir müssen ... Es gibt eine Seele, eine besondere Seele. Und alle wissen, sie können auch sitzen ohne Trinken. Natürlich, wenn es voll ist, ich bitte, dass die Leute die Gäste sitzen lassen. Und insgesamt, wir sind alle, ich sage, eine groe Familie. Wir duzen mit allen, egal wenn eine 80-jährige Dame... Wir duzen und wir sagen: Du und der Name.

Da kommen auch besondere Leute von Regierung oder von Botschaften, aber da sind Peter, Giovanni, egal was machst du in deinem Leben, wir sind alle gleich. Und manche Leute, die brauchen das. Vielleicht die haben eine besondere Institutionelle, aber du bist Markus. Egal, wir wollen nicht wissen... Du bist Markus. Und diese Leute, die wollen genau das, wie eine kleine Urlaub. Und das ist im Gesamten, kann ich nicht sagen, was eine besondere Person ist. Sind alle gleich. Das hat mich auch gewundert, weil es ist nicht einfach. Ich wollte das, aber die Leute: „Oi, Antonio, wie geht es?“ Das ist ein menschlicher Kontakt und das ist fantastisch für eine groe Stadt, wo niemand hat..., kein Ohr, keine Lust, will nicht reden. Wir sind alle selbst konzentriert. Und das ist die Atmosphäre. Das ist auch meine Seele. Schwierig? Es ist die andere Seite von der gleichen...

Schwierig bedeutet, dass auch wenn ich habe keine Lust, weil ich bin müde... Lust, ich habe immer. Aber manchmal ist es schwer, weil ich habe viel andere Sachen im Kopf, weil ich habe sowieso eine Familie. Ich bin nicht Superman. Und das sowieso, ich sage immer, wenn du die Fenster, wenn die Tür ist auf, unser Leben muss nicht in den Laden mit unseren Schwierigkeiten.

Deswegen manchmal ist es ein bisschen schwer. Das ist nicht schlecht, aber das ist meine Erfahrung. Deswegen, also als Vertriebsleiter: Oder du bist da, oder nein. Es gibt nicht: „Wie geht es heute?“ Nein, gar nicht. Heute ist gut, ist wunderbar, weil die Leute, die wollen das sehen, die kommen für das. Deswegen, mein Vater ist gestorben. Ich habe den Laden aufgemacht. Das war der gesamte schwerste Tag, aber das war ein super Tag, weil die Leute, die wussten schon, dass Papa war ..., die sind mit Blumen gekommen. So, wir haben eine Party gemacht für Papa. Und das war schwer, aber was habe ich bekommen war gut. Es gibt Leute, die können das nicht schaffen, weil die Emotionen sind ein bisschen kompliziert zu bewegen. Für mich ist es nicht einfach, aber kann ich das machen.

Alle, die diese 20, 60 Meter, ich habe einen guten Kontakt mit allen seit dem ersten Tag. Natürlich am Anfang habe ich zum Beispiel Kaffee gebracht. Das habe ich gemacht als neue Nachbar, zu sagen: „Ist alles in Ordnung?“ Das finde ich schön, weil das ist auch meine Kultur. Und dann langsam, langsam, so jetzt für jede sage: Die kommen bei mir, kaufen oder reden oder: Brauchst du was, brauchst du was? Ja, ich fühle mich eher jetzt zu Hause. Falls was passiert, ich wei, ich habe immer jemanden und auch die anderen.

Nee, ich liebe nicht hierbleiben, weil das ist genau meine Pause. Das bedeutet, ich muss immer woanders gehen. Das ist nicht, wo ich arbeite, weil das ist genau meine Grenze. Ich muss eine psychologische Grenze haben. Das ist für mich manchmal passiert, dass ich komme in den Laden wegen Pasta, aber ich gehe sofort raus. Ja, ist alles in Ordnung. Es ist nur jetzt, die letzten zwei Jahre, drei Jahre, ich merke nur was, dass die Leute sind ein bisschen müde. Immer müde, müde, müde. Die denken immer mehr Negatives sagen. Das ist leider als Geschäft, wie kann ich sagen? Also ich merke das sofort, weil wir reden. Nur das.

Anna: „Woran merkst du das?“ Manchmal wir reden direkt. Es ist wie eine kleine Kirche manchmal. Die Leute sagen mir was, die normalerweise sagen nicht. Und ich werde nie weitersagen, natürlich. Und wann habe ich gemacht? War ein anderes Temperament. Jetzt ist immer weniger, weniger, weniger, weniger, weniger... Wie kann ich auf Deutsch sagen, die glauben immer weniger.

Glauben ist eine besondere Wort. Was bedeutet Glauben. Aber die fühlen sich nicht mehr. Die Gerede gehen jetzt in die andere Richtung. Das kann ich sagen.

Wie ganz jung? Nein, vielleicht, weil das ist alles normal, aber die schon 40 Jahre alt und weiter. Da fehlt immer was. Immer mehr, immer mehr, immer mehr, immer mehr, kann alles sein. Job, Geld, besondere Sache. Ich bin ein Thermometer. Ich merke sofort, dass manchmal die sagen direkt, wenn man wei, wie in Deutschland, wir wissen, dass die Deutschen, die reden nicht so gerne. Aber bei mir, die machen einfach, weil ich habe... Zum Beispiel, das ist meine kleine... Auf Deutsch ‚Charakteristik‘?

Ich habe keine vor... Ich denke nicht schlecht und nicht positiv. Egal was, die Leute sagen: Okay, denkst du das? Vielleicht ich nicht, aber willkommen. Keine besondere... Ich sage nicht: ‚Oh, was machst du?‘ ‚Oh, was denkst du?‘ – nein. Ich denke, dass die Leute muss denken, was die wollen und die können sagen, was die wollen. Natürlich die Kommunität, die muss respektieren. Das ist ganz wichtig. Aber in der Regel, alle können, was die wollen sagen. Bei mir, die fühlen sich immer in Sicherheit. Das ist gut für eine Seite, aber manchmal, was ich höre, ist es ein bisschen schwer.

Aber das ist der Zeit. Das ist diese Zeit. Ich kann was gut und was schlecht sagen, aber jede Zeit für mich ist diese Zeit. Ich denke nie: Damals war besser, oder damals war besser, aber in dieser Zeit. Jetzt ist diese Zeit. Es gibt immer eine... Ich sage das immer: Ein Zeitpunkt ist ein Zeitpunkt. Ganz wichtig für mich, ich mache Fehler, aber ich muss Fehler selbst machen. Und das bedeutet, dass ich kann gut schlafen. Immer. Deswegen gibt es natürlich komische Sachen, die jetzt kommen. Sagen wir, komisch, okay. Aber ich bin da. Was kann ich machen? Die Leute, die können lachen oder können weinen. Ich mache, ohne Gedanken. Wie müssen wir das machen? Wir machen. Das ist...

Das Interview wurde 2024 im Rahmen von Tutti Stutti von Anna Chrusciel geführt.

Tutti Stutti ist eine Produktion von Polyrama – Museum für Lebensgeschichten.

Postproduktion: Ramin Parvin

Transkript: Vanessa Rodrigues-Vital,
Stefanie Höpfner und Happy Scribe.